

bei einem würdigen Verständnis der geschichtlichen Person Jesu und seiner überlegenen Ethik. Der präexistente Christus, Mitschöpfer des Seins (*ta panta en auto* – Kol 1, 16), und der Allvollender, dem Gott das Universum unter die Füße gelegt hat (1 Kor 15, 27f.) damit Gott »alles in allem« ist, kommt dann nicht mehr in Sicht. Für die missionarische Begegnung mit Menschen nichtchristlicher Religionen gibt Sticklebroecks grundlegende theologische Neubesinnung die unentbehrlichen theologischen Perspektiven an die Hand. (Diese interes-

segeleitete Abschlußbemerkung sei dem Missions- und Religionswissenschaftler zugestanden.) Daß darüber hinaus ein hochaktueller kritischer Diskurs mit »seinsvergessenen« theologischen Vorlagen der Gegenwart geführt wird mit dem Ziel, für die Christologie den ihr zukommenden Rahmen zurückzugewinnen, macht dieses *opus magnum* zu einer zukunftsweisenden, weil wieder notwendige Orientierung gebenden theologischen Leistung. Tolle lege!

Horst Bürkle

Hagiographie

Amorth, Gabriele: Pater Pio. Lebensgeschichte eines Heiligen, Christiana-Verlag: Stein a. Rhein 2003, 166 S., ISBN 3-7171-1108-6, EUR 12,80.

G. Amorth, der bekannte Exorzist (vgl. FKTh 19/2003, S. 159f), hat P. Pio seit 1942 oft besucht. Aufgrund der langen, z. T. persönlichen Kenntnis kann Vf. auch weniger bekannte Einzelheiten über den Werdegang des jetzt äußerst populären Heiligen mitteilen. Vor allem wird deutlich, dass P. Pio ein Werk der Gnade ist, die ihn schon als Kind erfasst hat.

Amorth stellt die vielen Visionen und Kämpfe mit dämonischen Mächten dar, ebenso die Kränklichkeit des jungen Kapuziners, der nur an bestimmten Orten (Geburtsort Pietrelcina und San Giovanni Rotondo) die zu sich genommene Nahrung behalten konnte – ein medizinisch unerklärliches Phänomen. Ausführlich werden der Vorgang und die Folgen der Stigmatisation geschildert. Dabei werden auch allgemeine Überlegungen zur Stigmatisation angestellt. Im Folgenden wird dann die Art der Spendung des Bußsakraments dargestellt. P. Pio hat oft Pönitenten ohne Absolution weggeschickt. Manche sind verbittert abgefahren, andere aber zu vertiefter Umkehr gelangt. Für Pio waren aber solche »Fälle« der verweigerten Absolution nicht erledigt, sondern Anlass zu besonderer Fürbitte. Die hl. Messe war für Pio und die Teilnehmer ein Wiedererleben der Passion Christi.

Der Autor schildert auch das Anwachsen der großen Familie Pios: Einzelne Verehrer, die Gebetsgruppen und die Weisen der unsichtbaren Verbindung, z.B. über den Schutzengel. Ausführlich werden dann die Anfeindungen Pios dargestellt. Er hat darunter schwer gelitten, lehnte jedoch alle publikumswirksamen Verteidigungsmaßnahmen ab. Hier zeigt sich wohl die wahre gläubige Reife, denn letztlich zeigte auch Jesus im Leiden seine Liebe zur Kirche. So verständlich die öffentliche Anklage gewesen wäre, ist doch ein rebellierender Pio un-

vorstellbar. Ausführlich werden der Plan zur Errichtung des »Hauses zur Linderung der Leiden« und die Finanzierung durch Spenden geschildert. G. Amorth behandelt ebenso »das Gesicht seiner Feinde«, d.h. die Dämonen als Widersacher, ihre z. T. physischen Attacken und ihre Erscheinungsweisen (z.B. als Tiere, in Verkleidung von Christus, Maria) und Pios Unterscheidung der Geister. Schließlich geht Amorth auf den allmählichen körperlichen Verfall ein, auf Pios Sterben, aber er zeigt auch die alte Wahrheit, dass nichts lebendiger ist als ein toter Heiliger: Der Selig- und Heiligsprechungsprozess und das Dekret über das Wunder werden beschrieben. Gleichsam als Anhang wird auf den Brief verwiesen, den P. Pio 11 Tage vor seinem Tod an Papst Paul VI. schrieb und ihm für die Enzyklika *Humanae Vitae* dankte. Mit einem Gebet von Arnold Guillet zu P. Pio schließt das Buch.

In einer Zeit, wo Engel und Dämonen geleugnet werden, Beichte und Sühne im Schwinden begriffen sind, wo die Liebe zur Kirche (nach Augustin ein Maßstab für den Besitz des Heiligen Geistes) von hämischer Kritik abgelöst zu werden scheint, kann P. Pio als Mahnung und Ermutigung gelten, den katholischen Glauben zu leben. Die durch die Säkularisierung des Daseins verkümmerte Transzendenz und Wirklichkeit Gottes werden im Leben des Heiligen greifbar. G. Amorths Buch ist in der Lage, in leichter Lesbarkeit eine andere Realität nahe zu bringen. Es ist empfehlenswert.

Anton Ziegenaus, Augsburg